© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

noch mit den sichelförmigen Gebilden der Gattung Catonephele, welche 1883 entdeckt [3]) und 1899 Rami genannt wurden [4]). Die lange schlanke Form deutet auf ein bewegliches Gebilde. Ueber die Art des Ansatzes und der Verteilung des Organs am Tergit des 9. und 10. Segments mit der erweiterten Ansatzstelle gibt die Abbildung 1 Aufschluß. Aber welchem Zweck dient die Bucina? Dürfen wir an ein Sekretionsorgan wie beim Listron denken? Ist sie ein Reizorgan? Oder haben wir in der Bucina einen Ersatz für die Furea [5]) zu erblicken, welche van Eecke [6]) Orbiculus genannt hat? Von der Furca (Orbiculus) nimmt Dr. van Eecke an, daß sie allenfalls den Penis während der Begattung stützen könnte. Aber die Furca ist vertikal, die Bucina horizontal eingestellt!! Ueberlassen wir somit die Aufklärung über die Funktion der Bucina den Anatomen der Zukunft und wenden wir uns wieder den Kallimen zu, die uns noch eine zweite Ueberraschung reserviert hielten. Ein Blick auf die Abbildung 3 ergibt, daß bei *Kallima philarchus* Westw. von Ceylon, nicht nur die Bucina völlig verkümmert ist, sondern auch der Penis seine gekrümmte Form verloren hat. Aber nicht nur die primären Zeugungsorgane sind einer Modifikation unterworfen, sondern auch die sekundären. Das Tegumen trägt ein einfaches wie mit dem Messer abgeschnittenes Unkusende, so daß der Unkus nicht wie bei den übrigen Kallimen gespalten ist. Die Valve hat eine kräftig bewehrte, dorsale Lamelle und statt der langen Bucina finden wir eine unbedeutende, manchmal nach hinten gebogene Gabel. Die Valve hat außerdem noch zwei große Chitinhörner (cornuti), welche den übrigen Kallimen fehlen und einen dritten eigentümlichen Fortsatz, einen schwanhalsartigen, vertikal aufsteigenden Prozessus (processus verticalis), welcher mit seinem gebogenen Ende sich zwischen die verkümmerte Bucina und die „cornuti" einschiebt.

Weitaus das merkwürdigste bleibt aber der Penis. Er ist nicht buciniform sondern außerordentlich robust, straff, gerade und gleicht in den Umrissen ungefähr einem malayischen Kris. Seine Carina ist vor dem Ende erweitert, im Cuneus stecken mehrere griffelförmige Stäbchen. Der Penis hat also gar keine Aehnlichkeit mit dem Oedeagus der übrigen Kallimen. Er erinnert vielmehr an den gleichfalls dolch- oder messerförmigen Oedeagus der neotropischen Nymphalidengenera *Victorina* und *Amphirene*. Die Generationsorgane von *Kalima philarchus* bieten somit eine wahre Schaustellung von Nebenorganen, wie wir sie kaum bei einer andern Nymphalidengattung, selbst nicht bei den so reich ausgestatteten *Argynniden* wiederfinden. Zu den morphologischen Phänomenen tritt nun auch noch eine höchst rätselhafte geographische Verbreitung der einzelnen Arten und Rassen.

Nach der Valve beurteilt bilden nämlich *K. inachus*, *albofasciata*, *paralecta*, *K. limborgi* ein einheitliches Ganze. Daneben finden sich am Kontinent und auf Sumatra *K. alompra* und *K. spiridiva*. Letztere tragen weiße Bänder auf blauem Grunde. Man wäre versucht anzunehmen, daß die blauen Kallimen allenfalls zusammengehören. Diese Folgerung ist jedoch irrig, denn zwischen die blaue *albofasciata* von den Andamanen und die violetten Rassen der *inachus*-Gruppe schieben sich ganz unmotiviert die in den Organen abweichenden Formen *Horsfieldi*, *Wardi*, *philarchus* ein.

Es besteht aber gar kein Zweifel, daß Kallima *Horsfieldi*, *Wardi*, *philarchus* die nordindische *Kallima inachus* im Süden Indiens und auf Ceylon ersetzen. Die Morphologie der Klammerorgane dieser *Kallimen* bietet uns somit ein Paradigma für die so oft ausgesprochene und selten bewiesene Behauptung, daß verschiedene Organe noch nicht auf zwei getrennte Arten schließen lassen.

Englische Autoren kreierten wegen geringfügiger Differenzen der Generationsorgane neue Gattungen bei den Lycaeniden, obwohl die zur Trennung verwendeten Differenzen in den meisten Fällen viel unerheblicher als bei den Kallimen sind. Diese weitgehende Modifizierung der Organe der Kallimen beweist, daß sich die Organe nicht immer als Trennungsfaktoren verwenden lassen.

---

57 . 62 Coptolabrus (51 . 3)

Nachtrag zu meinen Bemerkungen über die südchinesischen Coptolabrus.

Von *Paul Born*, Herzogenbuchsee (Schweiz.)

Kurz nach dem Erscheinen meines Aufsatzes über die südchinesischen Coptolabrus in der Societas entomologica XXXI Nr. 3 vom 3. März 1916, erhielt ich von Herrn Guerry eine weitere, kleinere, aber sehr interessante Nachsendung von Caraben aus Yünnan, die er erst erhalten hatte, teilweise aus neuer Lokalität. Es befanden sich darunter alle 3 von mir in erwähntem Aufsatz aufgeführten Coptolabrus-Arten in einer Reihe von Exemplaren und ferner Carabus yunanus Fairm. Unter den Exemplaren gemmifer befindet sich nur ein Exemplar mit lebhaft violettem Thorax, das erste derartige, das ich sah. Es ist in meinen Besitz übergegangen.

Diese Sendung bestärkte mich aufs neue in der geäußerten Ansicht, daß Copt. cyaneofemoratus eine alpine Lokalform des gemmifer sei.

Unterdessen ist in „Westermanns Monatsheften" vom Februar 1916 eine äußerst interessante Reise-

---

Jullienischen Stäbchen versehenes, äußerst zierliches Gebilde, welches anscheinend ausschließlich den Ageroniden eigentümlich ist.

3) Godman and Salvin, Biologia Centrali Americana 1883 vol. 1 p. 242. „Ein separierter, chitinöser Teil", auch bei Haematera, Ectima, Didonis festgestellt und beschrieben.

4) Stichel, B. E. Z. 1899, p. 14. — Stichel hat übersehen, daß Godman schon 16 Jahre vor ihm diese Gebilde beobachtet hatte und besonders, daß sie bei zahlreichen anderen Gattungen vorhanden sind. Planmäßige Nachforschungen haben ergeben, daß Rami in den verschiedenartigsten Abweichungen bei allen Crenis existieren.

5) Bethune-Baker in Lep. Indica vol. VIII p. 3, 1910.

6) Van Eecke, Zoolog. Mededeelingen 1, 1915, p. 24 t. 1 f. 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beschreibung des österreichischen Botanikers Camillo Schneider in den Nordwesten von Yünnan erschienen. Dieser, durch schöne Illustrationen unterstützte Aufsatz, belehrte mich sehr über die geographischen Verhältnisse dieser ungemein gebirgigen Gegenden, deren höchste Gipfel sich bis zu 6000 Meter Höhe erheben. Und bis in bedeutende Höhe befinden sich französische und englische Missionsstationen. Es erscheint mir deshalb dieser Reisebericht als Stütze meiner Ansicht, daß Copt. cyaneofemoratus, die ja gerade aus diesem Gebiete (Yu-Nan-Fou, oder wie Schneider deutsch schreibt, Yünnanfu) stammt, eine Hochgebirgsrasse des gemmifer sei.

Entomologische Neuigkeiten.

In den moorigen Teilen des Grunewaldes bei Berlin baut die Ameise *Myrmica rubra* ihre Nester in dem dichten Sphagnumteppich, der sich dort ausbreitet und der durch und durch mit Wasser getränkt ist; die Tiere leben also in beständiger Feuchtigkeit, in der auch die Brut ihre Entwicklung durchmacht. Die Nester sind oft von nur geringer Tiefe, ihr unterer Teil ist fast stets ganz unter Wasser und trotzdem sind dort viele Puppen und Larven zu finden. Offenbar hat nun der Aufenthalt in der feuchten Umgebung Einfluß auf die Färbung der *Myrmica*. Während sie gewöhnlich ganz dunkelrot ist, finden sich dort massenhaft blaßgelbe Individuen, und zwar sind diese bei weitem zahlreicher als die normal gefärbten. Diese durch klimatische Verhältnisse hervorgerufene Variationserscheinung ist äußerst interessant, denn sie zeigt, daß sich innerhalb derselben Art Unterschiede herausbilden können, wie sie sich im allgemeinen nur in geographisch weit voneinander getrennten Gebieten ergeben.

Die Peripatus-Arten produzieren in den Schleimpapillen ihres Mundes ein Sekret, das sie Angreifern entgegenwerfen. Bei Typhloperipatus williamsoni erfolgen diese Entladungen prompt und mit bemerkenswerter Treffsicherheit. In der Gefangenschaft war die Sekretion erst bedeutend, aber schon nach einem Tag reagierte das Tier erst auf starken Reiz. Das Sekret besteht in einer zähen, gummiartigen Substanz, die alles überzieht, was in die Nähe kommt. Die Fütterung selbst konnte nicht beobachtet werden, doch fanden sich die in die Schachtel gegebenen Insekten immer tot vor, mit dem Schleim überzogen.

Einem zwölfjährigen Mädchen wurde auf operativem Wege aus der Stirnhöhle ein lebender Tausendfüßler entfernt, der dem Kind große Beschwerden gemacht hatte. Derselbe, *Geophilus carpophagus*, schien sich inmitten von Blut und Eiter ganz wohl zu befinden. Er war ca. 5cm lang und ist vermutlich, während das Kind im Garten schlief, durch die Nase eingedrungen.

In einem Nest von Lasius fuliginosus wurde ein Pilz gefunden, der von Fresenius als Septosporium myrmecophilum, von Lagerheim als Cladotrichum micosporum gedeutet wurde. Da der stark wuchernde Pilz nur im Nest zu existieren scheint und die Ameisen als alleinige Bewohner anzutreffen waren, so liegt der Gedanke nahe, daß sie ihn kultivieren, um ihn als Nahrung zu verwenden, außerdem stützt das Myzel die Nestwände in hohem Grade. Die Nester der Art werden in der Erde, an den Wurzeln der Bäume, in hohlen Bäumen, unter Fußböden usw. angelegt und besteht das Baumaterial aus gekautem Holz, gekauter Rinde, die mit Erde vermischt sind.

Die Raupen der Lycaenide Myrina silenus leben in Nigeria zusammen mit der Ameise Camponotus akwapimensis; die letzteren lecken das von den ersteren ausgeschiedene Sekret auf.

Im Gazaland werden die gesellig lebenden Raupen der Anaphe panda von den Eingeborenen gesammelt und gegessen; daran ist an und für sich nichts besonderes, andere Arten teilen dasselbe Los, hingegen scheint nach Aussage diverser glaubwürdiger Mitglieder verschiedener Stämme die Wirkung dieses Nahrungsmittels auf die Konsumenten recht unterschiedlich zu sein. Während es manchem gut bekommt, werden andere so krank davon, daß sie Tage lang leiden. Die Raupen sind ein so beliebter Leckerbissen, daß diejenigen, die sie aus obigem Grund nicht genießen können, es als Unglück betrachten. Bringen nun die Haare oder eine chemische Substanz die schlimme Wirkung hervor? Vermutlich letztere, denn die Mahlzeit wird in einer Weise zubereitet, daß die Haare fast unschädlich werden müssen. Die Eingeborenen selbst scheinen eine Beziehung zwischen der Futterpflanze und dem Grad der Giftigkeit zu vermuten; als Futterpflanze kommt dort Bridelia micrantha Baill. in Betracht.

Bibliothek der Societas entomologica.

Von Herrn Prof. Jan Roubal ging als Geschenk ein:

Wissenschaftl. Ergebnisse der Bearbeitung von O. Leonhardts Sammlungen. 7. Beitrag zur Fauna der Liodidae von Bulgaria.

Coleoptera nova.

Eine neue Zonabris aus dem Kaukasus.

Weitere Coleopterologische Notizen.

Carabus cancellatus Illiger.

Megaloscapa (Athetarum subg.) punctipennis Kr. z. Čech 1914.

Osud Xylophágu. — Le destin des Xylophages. Autor: Jan Roubal.

Von Herrn Dr. Wradatsch:

Die Käferausbeute von 1913 und die angewendete Fangtechnik. Autor: Gustav Wradatsch.

Von Herrn Otto Meißner:

Meine diesjährige femorata-Zucht.

Meine 1914er femorata-Zucht.

Langlebigkeit von Dixippus-Weibchen.

Abermals ein Dixippus-Männchen.

Die Zucht der nordamerikanischen Stabheuschrecke (Diapheromera femorata Say.)

Weiteres zur Biologie von Diapheromera femorata Say.; insbesondere über eine Kopula mit Dixippus morosus Br.

Entomologischer Herbst. Autor: Otto Meißner.

Redaktion M. Rühl, Zürich VII. — Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart.
Druck von H. Laupp jr. Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: Nachtrag zu meinen Bemerkungen über die südchinesischen Coptolabrus. 19-20